

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 20.

60. Jahrgang.
Sonntag, den 25. Januar

1913.

Kaiser-Geburtstagsfeier in der Handels- u. Agl. Kunstschule.

Montag, den 27. Januar, werden die Handelsschule u. die Agl. Kunstschule vor-mittags 11 Uhr im Saale des städt. Fachschulgebäudes eine Kaiser-Geburtstagsfeier ver-anstalten.

Die Behörden, die Lehrer, die Angehörigen der Schüler, sowie alle Schulfreunde werden zu dieser Feier ergebenst eingeladen.

Die Schulleitungen.

Sonntag, den 25. Januar 1913,

nachmittags 1 Uhr

sollen zu Eibenstock folgende Sachen, nämlich:

7 Nähmaschinen, 1 vollständige Badeeinrichtung, 2 Perserteppiche, 10 Arbeitstische, 2 Putze, 1 Schreibtisch, 4 Tische, 1 Schrank, 1 Cessell, 2 Stühle, 9 Regale, 1 Copierpresse, 1 Schreibmaschine, 3 Bobinchen.

Spulmaschinen, große Posten Seiden, Füll und fertige Stickerien an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Versteigerung: Restauration „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 24. Januar 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Holzversteigerung. Auerberger Staatsforstrevier. Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Montag, den 3. Februar 1913, nachm. 1/2 Uhr

4430 w. Höhe	7-12 cm stark	2230 w. Höhe	13-15 cm stark
5028 "	16-22 "	2856 "	23-29 "
1083 "	30 u. m. "	64 buch.	16-65 "
15 w. Drehhaken	10-14 "	3 rm w. Kuchknüppel.	
3,5 rm h.	129 rm w. Brennweite,	1,5 rm h.	77 rm w. Brennknüppel,
		31,5 rm h.	12,5 rm w. Fackeln,
			31 rm w. Aeste, in den Abt. 23, 53, 69 (Rahlschläge).
			166 rm w. Stöcke in Abt. 33, 37, 38 (Rahlschläge).

Agl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Agl. Forstrentamt Eibenstock.

Die Türkei am Vorabend einer Revolution?

Ähnlich wie es dem Zarenreiche nach dem für Rußland unglücklich verlaufenen Kriege mit Japan erging, scheint es nun auch der Türkei gehen zu sollen. Allem Anscheine nach steht das besetzte Türkenreich vor ersten Ereignissen im Innern, und die Jungtürken haben bereits einen Putsch erfolgreich durchgeführt. Der Draht weiß hierüber zu melden:

Konstantinopel, 23. Januar. Die hohe Pforte wurde durch das Revolutionskomitee befehligt, um die Fortführung des Krieges zu erzwingen. Die Regierung wurde abgesetzt.

Ueber die Einzelheiten des jungtürkischen Staatsstreiches, wodurch das bisherige Kabinett zum Rücktritt gezwungen wurde, und Enver Bey's Anhang die Regierungsgewalt in die Hände bekommen hat, unterrichten nachstehende Depeschen ausführlich:

Konstantinopel, 23. Januar. Gegen 3 1/2 Uhr nachmittags veranstalteten Enver Bey und der gewesene Rittmeister Dschami Bey an der Spitze von 300 Sivas eine lärmende Demonstration vor der Pforte. Die Demonstranten drangen während des Ministerrates in den Vorhof der Pforte ein und brachen in regierungsfreundliche Rufe aus, weil die Regierung Adrianopel preisgeben und sogar gegenüber Montenegro nachgeben müsse. Sie verlangten den Rücktritt des Kabinetts. Der Großwesir begab sich darauf ins Palais.

Konstantinopel, 23. Januar. Infolge der Kundgebung Enver Bey's ist das Kabinett zurückgetreten. Mahmud Schewket Pascha wurde zum Großwesir, Talaat Bey zum einseitigen Minister des Innern, Jazet Pascha zum Kriegsminister ernannt. Talaat Bey erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus: Diese Bewegung bedeutet, daß wir die nationale Ehre retten oder bei dem Versuche untergehen werden. Wir wollen keine Fortsetzung des Krieges, aber wir sind entschlossen, Adrianopel zu behalten. Das ist unerläßliche Bedingung.

Treten gegenüber diesen Ereignissen bedeutender Natur die anderen Friedensmeldungen, und was mit ihnen in Verbindung gebracht werden kann, naturgemäß etwas in den Hintergrund, so ist doch noch ein Telegramm eingelaufen, das zweifelsohne großes Interesse und allgemeine Beruhigung hervorruft. Was ihm geht hervor, daß Oesterreich zu demobilisieren beginnt, daß man also den europäischen Frieden nicht mehr für gefährdet hält. Was das nach den vielen langen Stunden seit Oktober vorigen Jahres bedeutet, wird jeder, der nur einigermaßen die Pfafen der gewitterschwangeren Zeit verfolgt hat, ermessen können:

Dosenpest, 23. Januar. Der Kriegsminister hat die Entlassung eines gewissen Prozentsatzes der anlässlich der Balkanwirren einberufenen Reserven angeordnet.

Ueber den Stand der Friedens-Verhandlungen möge folgende Meldung noch verzeichnet sein:

Paris, 23. Januar. Hier zeigt man sich der Absicht Gewrds Greys, alle Botschafter und alle Friedensdelegierten in der nächsten Woche zu einer gemeinsamen Sitzung zu laden, durchaus geneigt, weil

fämliche H. gierungen hierdurch genötigt wären, sich über die schwebenden Fragen bis dahin schlichtig zu werden, und der Friede dann tatsächlich bis zum 31. dieses Monats geschlossen werden könnte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein Sohn des Kaisers erkrankt. Prinz Albrecht von Preußen ist nach einigen Tagen Unwohlseins am Donnerstag im Berliner königlichen Schlosse an Malaria und Lungenerkrankung erkrankt. Das augenblickliche Befinden ist als günstig zu bezeichnen. Die Temperatur beträgt 39, der Puls 90. Ihre Majestät die Kaiserin haben die Pflege Seiner königlichen Hoheit selbst übernommen.

An der Trauerfeier für den verstorbenen Admiral von Hollmann werden als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich, und als Vertreter des Königs von England der englische Marineattaché teilnehmen.

Deutschfeindlicher Verein in Meß aufgelöst. Der Bezirkspräsident von Voithringen hat am Donnerstag den Verein „Souvenir Africain-Verrain“ auf Grund des Paragraphen 2 des Reichsvereinsgesetzes aufgelöst. Nach diesem Paragraphen kann ein Verein aufgelöst werden, wenn sein Zweck dem Strafgesetze zuwiderläuft. Aus dem bisherigen Verholfen des Vereins und aus den während des Strafverfahrens gegen den Vorsitzenden des Vereins beschlagnahmten Papieren hat der Bezirkspräsident die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verein „Souvenir Africain-Verrain“ eine Fortsetzung des früher in Meß bestehenden Vereins „Souvenir Francais“ ist und lediglich unter anderem Namen die gleichen Zwecke in Eläß-Voithringen verfolgt, wie jener Verein, nämlich neben der merkwürdigen und immer anerkannten Pflege des Andenkens an die gefallenen Krieger unter der Bevölkerung des Landes Sympathien für Frankreich zu erwecken und zu nähren, um sie dadurch dem Deutschen Reich zu entfremden und die Lösung Eläß-Voithringens von Deutschland vorzubereiten. Hierin ist ein Verbrechen gegen Paragraph 86 des Reichsstrafgesetzbuches zu erblicken. Der Verein hat immer versucht, diesen Zweck zu leugnen und geheimzuhalten. Der Verein verstößt daher auch gegen Paragraph 128 des Strafgesetzbuches. Die Art dieser den Strafgesetzen zuwiderlaufenden Zwecke gebot, von der Ausübungsbefugnis des Reichsvereinsgesetzes Gebrauch zu machen.

Rußland.

Eine mongolische Gesandtschaft beim Zaren. Der russische Kaiser empfing am Donnerstag die mongolische Gesandtschaft in Audienz. Die Gesandtschaft dankte dem Kaiser für die Anerkennung der Selbständigkeit der Mongolei durch Rußland und brachte dem Kaiser, der Kaiserin und dem Thronfolger Geschenke dar.

Norwegen.

Die norwegische Thronrede. Der König eröffnete am Donnerstag um 1 Uhr feierlich das Storting. Die Thronrede besagt unter anderem: Das Verhältnis zu den fremden Mächten ist freundschaftlich. Im Januar 1912 haben in Christi-

ania zwischen norwegischen, russischen und schwedischen Delegierten Verhandlungen über Spitzbergen stattgefunden. Dabei wurde ein den abgeänderten Entwurf zum Uebereinkommen über Spitzbergen betreffendes Schlußprotokoll, sowie ein Entwurf zu Abmachungen über die Okkupation von Grundstücken dortselbst unterzeichnet. Diese Entwürfe wurden den an Spitzbergen interessierten Mächten vorgelegt; die von dem Schlußprotokoll angekündigte neue Konferenz konnte noch nicht abgehalten werden. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes hat sich im abgelaufenen Jahre günstig gestaltet.

Montenegro.

Demission des norwegischen Kabinetts. Das norwegische Ministerium Praxke wird dem Staatsrate seine Demission überreichen.

Marokko.

Umschwung in Marokko. Nach einer Meldung aus Marrakesch sollen die bisher aufrührerischen Stämme des Tizdgetbietes den neuen Sultan Mulay Jussuf anerkannt haben. Dieser Umschwung sei für die Stellung des Sultans bedeutsam.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. Jan. Kollektenerträge in den Kirchen des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock am Totenfest 1912 für die evangelischen Deutschen im Ausland: Carlsfeld 18,50 M., Eibenstock 90 M., Hundshübel 25,19 M., Schönheide 45 M., Sosa 27 M., Stüchengrün 35 M.

Carlsfeld, 23. Januar. Der hiesige Erzgebirgsvereiner hielt am vergangenen Dienstag, den 21. Januar, im Liebtschauer Bierhaus seine 1. Monatsversammlung im neuen Jahre ab, in welcher unter anderem auch die Neuwahl der Vorstandsmitglieder erfolgte. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Herr F. Hennig als erster und Herr Fabrikant Odrich als 2. Vorsitzender, die Herren Klipp und Bunger als Kassierer und Schriftführer.

Dresden, 23. Januar. Die Frage der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Dresden war bekanntlich in den letzten Sitzungen des Festauschusses für die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers mehrfach erörtert worden. Wie jetzt von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll diese Angelegenheit jetzt nicht weiter verfolgt werden.

Dresden, 23. Januar. Ende Dezember haben zwei Sachverständige des preußischen Kriegsministeriums, die Herren Hauptmann George und Oberleutnant Madenthun, das für die Errichtung eines Luftschiffhafens und Flugplatzes in Dresden-Radib-Nickten-Nebigau in Aussicht genommene Gelände besichtigt. Die Besichtigung ist, obwohl sich bereits eine ganze Reihe der hervorragendsten Sachverständigen günstig über den Platz ausgesprochen hatten, erbeten worden, um eine feste Grundlage für die grundsätzlich in Aussicht gestellte Unterstützung des Dresdner Luftschiffhafens von militärischer Seite zu gewinnen. Auf Grund des ihm durch seine Sachverständigen erstatteten Gutachtens hat das preußische Kriegsministerium dem Rate der Stadt Dresden unter dem 18. dieses Monats eröffnet, daß das zur Anlage eines Luftschiffhafens und Flugplatzes in Aussicht genommene Gelände hinsichtlich seiner Lage und Beschaffenheit zu Ausstellungen keine Veranlassung gibt. Nachdem danach die Unterstützung des Dresdner Luftschiffhafens und Flugplatzes in Dresden-Radib-Nickten-Nebigauer Flur durch die Reichsmilitärbehörde als

gesichert gelten kann, darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Angelegenheit des Luftschiffens auch für Dresden nunmehr recht bald zum Abschlusse gebracht wird.

— Leipzig, 22. Januar. Vor einigen Tagen hatte, wie gemeldet, eine besser gekleidete Frau einer Leipziger Dame in deren Wohnung ein Bankbuch entwendet, als die letztere auf einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Die Frau, die nachher den auf das Buch eingezahlten Betrag abgehoben hatte, ist jetzt von der Leipziger Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Sie hatte einen ihr bekannten Herrn mit einer gefälschten Quittung nach dem betreffenden Bankinstitut geschickt, um noch eine auf dem Buch stehende Zinssumme abzuholen. Dies führte zur Ermittlung der Diebin. Dem Herrn hatte sie übrigens vorgespiegelt, daß sie ein größeres Vermögen besäße, und sie hatte ihn auch zu bestimmen gewünscht, größere Summen für sie herzugeben und sich von seiner Frau zu trennen, um sie selbst heiraten zu können.

— Gauen, 23. Januar. Der Stadtrat hat noch dem Vorschlag des Fleischversorgungsausschusses genehmigt, daß bis auf weiteres von dem Bezuge ausländischen Fleisches Abstand genommen wird. Für den Fall, daß jedoch die Fleischpreise die jetzige Höhe noch länger behaupten sollten, soll der Ausschuss erneut mit Vorschlägen an den Rat herantreten.

— Chemnitz, 23. Januar. Die Direktion des Chemnitzer Vereins teilt uns mit, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent) bei angemessenen Rückstellungen in Vorschlag gebracht werden wird.

— Limbach, 23. Jan. Herr Fleisch- und Trichinenbeschauer Meißner hat gestern in einem im hiesigen Schlachthof geschlachteten, zu menschlicher Nahrung bestimmten Hunde von 6 Trichinen in 24 Präparaten. Das Fleisch des Hundes wurde natürlich vernichtet.

— Gersdorf bei Hohenstein-C., 22. Januar. Durch herabfallendes Gestein ist heute auf dem Plutofacht der 30jährige Bergarbeiter Max Pfäffer von hier tödlich verunglückt. Pfäffer war verheiratet. Eine Witwe und mehrere Kinder beklagen den plötzlichen Tod ihres Ernährers.

— Thum, 22. Januar. Der Führer der Maschine des am Dienstag früh 8 Uhr nach Meinersdorf verkehrenden Zuges erlitt auf den Schienen der Gornsdorfer Brücke ein Unfälle und brachte deshalb den Zug zum Stillstand, um das Unfälle zu beseitigen. Es war an eine Schiene befestigt und enthielt dem Anschein nach Sprengstoffe. Die offenbar beabsichtigte Freveltat gelangte sofort zur Anzeige.

— Delsnig i. V., 23. Januar. Von den aus der Bezirksverwaltungsanstalt Voigtsberg geflüchteten drei Häftlingen sind bereits zwei wieder festgenommen worden. Am Mittwoch nachmittag wurde der 18jährige Gelegenheitsarbeiter Walter Hoff in seiner hiesigen Wohnung, im Kleiderschrank verborgen, festgenommen. Heute früh verhaftete die Gendarmerie in Theuma den 39 Jahre alten Maurer Oskar Vogel. Der dritte Ausbrecher ist über die österreicheische Grenze entkommen.

Deutscher Reichstag.

96. Sitzung vom 23. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück. Zu Beginn der Sitzung setzte er wieder eine Reihe von Bestimmungen über Resolutionen, worauf man in der Beratung des Staus des Reichsamtes des Innern fortfuhr. Eine weitere Debatte gab es über die Unterstützung der Familienangehörigen zu Friedensübungen einberufener Mannschaften. Hierzu lag eine Resolution der Sozialdemokratie vor, diese Unterstützungen zu erhöhen, und von allen Seiten des Hauses bekannte man sich zu dem gleichen Standpunkt. Auch am Regierungstisch stellt man sich dem Gedanken an sich sympatisch gegenüber, betonte aber dabei, daß die Unterstützungen der letzten sechs Jahre von 1/2 auf vier Millionen gestiegen seien, und daß man weittragende, finanzielle Konsequenzen zu beachten habe. Beim Titel Allgemeine Ausweisungen für allgemeine Zwecke von Handel und Gewerbe wollte der wenig bekannte Genosse Krähig mit einer weit auslaufenden Abhandlung über Handel und Industrie kommen, mußte aber in Folge mehrfacher, energischer Einsprüche des Vizepräsidenten Rasche zu seinem arge Leidenwesen darauf verzichten. Dann gab es eine kleine landwirtschaftliche Debatte beim Titel Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei man allseitig für eine Erhöhung des Fonds eintrat. Es folgten dann noch verschiedene kleine Kapitel ohne wesentliche Erörterung. Etwas breiter wurde die Debatte bei einer Resolution der Sozialdemokraten, die eine Umwandlung der Reichsschulkommission in ein Reichsschulamt verlangte. Es war bemerkenswert, daß ein so hervorragender Schulmann wie der Liberaleskerchensteiner sich energisch gegen diesen Vorschlag aussprach. In seiner weiteren Rede sprach er sich für die Ausdehnung des Einjährig-Freiwilligenrechtes aus, das allen denen offen stehen müsse, die genügend intelligent seien, und nicht nur jenen, denen es als eine Ehrendinge gelten würde, ohne Schnur zu dienen. Für die Erreichung dieses Zweckes sprach er die Reichsschulkommission an, die darin Wandel schaffen könne, wenn sie es wolle. Darauf trat eine Pause ein. Die Abend-sitzung beginnt um 8 Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

25. Januar 1813. Die Reise König Friedrich Wilhelms III. von Berlin nach Breslau glich einem Triumphzuge. Zwar war feierlicher Empfang überall verbelen, aber umso mehr wetteiferten Soldaten und Bürger in Huldigungen, wo sich der König zeigte. An diesem Tage traf der König in Breslau ein. Hier, wo die Köpfe seit Monaten bereits erhitzt waren, kannte das Volk des Jubel keine Grenzen. Hier schallte dem König bereits der Ruf entgegen: Gehezt Frankreich! Hier zeigte es sich, daß die Gesamtheit

von einem Gedanken erfüllt war, von dem Gefühle der Befreiung des Vaterlandes. Am Abend fand eine allgemeine große Illumination statt; zahlreiche Menschenmengen drängten sich unaufhörlich zum königlichen Palais, um den König zu sehen und ihn mit Hochrufen zu begrüßen.

Garuso's Scherze.

In einem Newyorker Blatte erzählt ein Eingeweihter, der das Leben hinter den Kulissen der Metropolitan Opera zu kennen scheint, allerlei von den kleinen Scherzen, mit denen die Sänger und Sängerinnen sich zum während der Aufführung belustigen, ohne daß das Publikum in der Regel etwas von diesen komischen Zwischenfällen und lustigen Improvisationen merkt.

Am lustigsten von allen Künstlern ist doch Garuso, der gern in die Tragik seiner Rollen irgend einen übermäßigen kleinen Scherz einfließt, der nicht selten kleine Verlegenheiten hervorruft und zu Improvisationen zwingt. Wie verblüfft waren die Partner Garuso's erst kürzlich während einer Aufführung von Puccini's Bohème, als bei der Souperzene plötzlich statt der altgewohnten und vorher nach dem Text des Buches bestellten Gerichte ein mächtiger Teller dampfender Spaghetti erschien, auf dem die rote Tomatensauce einladend leuchtete. Zu der Pause vorher hatte Garuso scherzhaft mit seinen Partnern — es waren Amato, Seguroia und Tibur — von Spaghetti gesprochen und Seguroia hatte sich lachend auch bereit erklärt, eine tüchtige Schüssel Spaghetti zu stiften, aber keiner hatte im Ernst daran gedacht, daß Garuso den Scherz zur Wirklichkeit machen könnte. Spaghetti essen ist eine Kunst, wie viel schwieriger aber ist es erst, dabei zu singen und ganz besonders dann, wenn die lederen Radeln wirklich glühend heiß auf den Tisch kommen. Aber man fand sich ab und nun kam es zu einer Fülle von Improvisationen, denn Garuso trüdete seinem Partner Seguroia die Rechnung in die Hand und dann, die Worte des Textbuches verändernd: „Und hier Andrea, hast Du nun die Rechnung, Du wirst sie schleunigst zahlen müssen.“ Der Partner war erst fassungslos, dann protestierte er, immer singend, gegen diese Zumutung, bis Garuso sich bereit erklärte, die 6 Dollar und 5 Cent auszulösen. Als dann später die komische Duellzene zwischen Tibur und Seguroia spielte, war es für die Darsteller schwer, ernst zu bleiben, als Garuso entsetzt die Hände empor schlug und halblaut sang: „O töte ihn nicht, töte ihn nicht, er schuldet mir 6 Dollar und 5 Cent.“ Das Lustigste aber blieb, daß das Publikum von all diesen übermäßigen Improvisationen nicht merkte, da die Melodien streng innegehalten wurden.

Aber ein anderer fröhlicher Streich Garuso's wurde doch von vielen gesehen und gab Anlaß zu stürmischer Heiterkeit. Das war während einer Aufführung der „Giocanda.“ Diesmal war Scotti das Opfer. In der Szene, wo Scotti vor dem Rachen des Marmorlöwen von Benedigo steht, pflegte er stets an einer bestimmten Stelle die eine Hand halbgeöffnet auf den Rücken zu legen. Garuso konnte nicht widerstehen, als Scotti mit heroischem Gestus seine Stimme erhebt, drückt ihm Garuso plötzlich ein röhes Ei in die auf dem Rücken liegende offene Hand. Was folgte, war beispiellos komisch. Scotti war verzweifelt: wie sollte er auf offener Bühne das Ei wieder los werden! Erst schob er es in die Tasche, holte es aber bald wieder heraus, dann wollte er es unter seine Kopfbedeckung stecken, untrieflich es aber, da er wohl nicht ganz mit Unrecht befürchtete, Garuso würde dann während des Spiels mit irgend einem freundschaftlichen Klaps das Ei zu einem Brei verwandeln. Scotti versuchte, die unwillkommene Bürde in die Kulissen zu schleudern, aber die Bewegung hätte auffallen müssen: und so mußte er 15 Minuten lang mit dem rohen Ei spielen und singen, bis er es endlich loswerden konnte.

Ein andrer Mal während der jetzigen Saison brachte Garuso die Destinn in nicht geringe Verlegenheit, als er im ersten Akt des „Mädchen aus dem goldenen Westen“ plötzlich statt des gewohnten Balzers mit der Destinn energisch den verächtigten „Truthahntrab“, den viel angefeindeten modernen Schiebetanz, zu tanzen begann. Die Destinn mußte mittun: und das Publikum jauchzte vor Vergnügen. Ein paar Tage später fungierte Garuso plötzlich als Billetverkaufser; als er aus der Probe kam, sah er vor der Kasse die lange Reihe der Billetkäufer. Ihm kommt ein Einfall, er tritt ins Kassenzimmer, drängt den Billetverkaufser beiseite, nimmt dessen Platz ein, beginnt Billets zu verkaufen und klopft mit allen Kläuzen Besprache an: „Ach, Garuso wollen Sie hören? Haben Sie ihn schon gehört? Schon oft, sagen Sie? Nennen Sie ihn? Würden Sie ihn wiedererkennen, wenn er Ihnen auf der Straße begegnete? Sind Sie dessen wirklich so sicher? Sie halten es für ausgeschlossen, daß Sie ihn nicht jetzt sofort erkennen?“ Na, dann kann man eben nichts machen.“ Und das Lustigste war, daß ihn buchstäblich kein Mensch erkannte, obgleich er über ein halbe Stunde lang am Billetstalter sah und Billets verkaufte.

Ein armes Ding.

Von Selene Lang-Anton.

(Nachdruck verboten.)

Mia Damnow, die erste sentimentale Liebhaberin des Hoftheaters zu L., war etwas nervös aus der Probe gekommen. Das Benehmen ihrer Kollegen und Kolleginnen war seltsam gewesen. Sie waren alle still und ernst, man hätte am Besten herum und verstummte, wenn sie nahe trat. Man hörte kein Scherzen, kein Lachen. Es war eine wahre Grabesstimmung in dem sonst so lauten Konversationszimmer, und überall, wohin sie blickte, begegnete sie mitleidigen Augen.

Was hatten die Menschen? Es ging ihr ja gut, gut in der Kunst, in der Freundschaft, in der Liebe. Sie war so glücklich. Alle liebten und verehrten sie: das

Publikum, die Kritik, der Direktor, die Kollegen und er, er vor allem.

Robale und Liebe war „geprobt“ worden. Und sie mußte ihre Sache als Luise gut gemacht haben. Denn nach der Sterbenseine belobte sie der alte Regisseur, dem selten etwas recht, der sehr sparsam mit seiner Anerkennung war. Fast bewegt hatte er zu ihr gesagt:

„Donnerwetter, Kindchen, gefordert sind Sie gut. Sie haben es so natürlich gemacht, daß man ordentlich froh ist, daß es nur ein Spiel. Na, Gott sei Dank, heutzutage stirbt man nicht mehr an unglücklicher Liebe. Nicht wahr, Kindchen, so dummi sind wir nicht.“ Und er hielt ihre Hände fest und sah ihr ernst in die Augen.

Nun hatte sie die Erklärung. Ihre Birtin, das alte, boshafte Weib, war ihr auf dem Fuße gefolgt, als sie in die Stube trat, und hatte ihr die Zeitung hingelegt, indem sie wehklagend in die Worte ausbrach:

„Wer hätte das für möglich gehalten. Ach Sie armes, armes Fräuleinchen.“

„Was soll's?“ fragte sie ungeduldig. „was ist geschehen?“

„Ach Gott, ach Gott, lesen Sie doch nur.“

Und die alte Deuchlerin wies mit dem Finger auf eine Stelle.

Mia war dem Fingerzeig gefolgt und hatte gelesen. Zeichenblat taumelte sie zurück, mit der Hand in der Luft nach einem Stützpunkt suchend. Doch gleich darauf sagte sie sich wieder, als sie die Augen ihrer Birtin voll Schamensfreude auf sich ruhen sah. Sie bezwang sich und sagte so ruhig, als es ihr möglich war:

„So hat er sich also doch verlobt. Ich wußte schon davon.“

Sie sagte es mit schwerer Bunge und seltsam belegter Stimme. Aber sie hatte die traurige Genugtuung, daß die einfache Frau, die seine Menschenkenntnis war, sie enttäuscht ansah. Die Alte hatte auf Jammern und Tränen gehofft, und nun diese Ruhe, als ob sich ein Fremder und nicht ihr Liebster verlobt hätte. Na, mit dem Künstlerdolk konnte man sich nicht aus. Und mißmutig räumte sie die Sachen fort, die Mia abgelegt, stellte das Abendbrot hin und brachte den Tee.

Mia bemerkte es gar nicht. Erst auf die wiederholte Aufforderung der Alten feste sie sich zu Tisch. Aber sie berührte die Speisen nicht. Sie sah zusammengesunken da und starrte wie gestesabwesend vor sich hin. Noch sagte sie das Schreckliche nicht. Er, den sie über alles liebte, dem zuliebe sie sich Verdächtigungen und Klatscheren ausgesetzt, ihr Freund und Geliebter, der sie vor einigen Tagen verlassen, um nach Hause zu reisen, und den sie morgen zurückerwartete, hatte sich verlobt. Wie hatte sie an diese Möglichkeit gedacht, wie hatte er davon gesprochen. Ihr Mund war fast noch warm von seinen Küffen, auf dem Schreibtisch lag noch sein letzter zärtlicher Brief. Wie reimte sich das alles zusammen mit dem furchtbaren Versuch? Wie konnte er ihr so hintertäts, so unvorberereit diesen Schlag ins Herz versetzen, sie zur Armut aller Armen machen. O, sie hatten nur zu recht, die sie behauerten. Für sie war alles Glück, was das Leben selbst erlebte. Vergebens rief sie ihren Stolz zu Hilfe, vergebens jagte ihr der Verstand, daß sie an diesem Manne, der so handeln konnte, nichts verloren. Ihre Liebe war starker und konnte nur mit ihrem Leben erlöschen. Sie konnte sich genau. Wie oft hatte die Mutter sie ein armes Ding genannt, weil sie alles so schwer nahm, und — wie sagte sie doch einmal von ihr? „Ich bange für Mia. Sie ist eine von den schwerfüßigen Naturen, die entweder sehr glücklich oder sehr unglücklich im Leben werden.“ Ja, unglücklich hatte er sie gemacht, sehr unglücklich.

Ihr Blick schweifte über die Vorberkränze hin, die an den Wänden hing, Zeichen der Verehrung, der Anerkennung, der Freundschaft, der Liebe. Wie hatte sie sich darüber gefreut, wie hatten sie sie beglückt, und wie werlos erschienen sie ihr jetzt! Wertlos wie alles, das durch ihr Leben gegangen. Hätte die Mutter noch gelebt, dann, ja dann hätte doch noch einmal alles gut werden können.

Wochen waren darüber vergangen. Sie war krank gewesen, und nun sollte sie zum erstenmal wieder in einer ihrer besten Rollen, der Julia, auftreten. Er hatte nichts mehr von sich hören lassen, war selbe jeder Aussprache aus dem Wege gegangen. Bielleicht war es auch das beste. Was hätten sie sich jetzt noch zu sagen gehabt? Sie hatte in ihrer Krankheit viele Beweise von Teilnahme erhalten, ihr Zimmer wurde von Blumen nicht leer. Aber nichts vermochte diese schreckliche Gleichgültigkeit, die von ihr Besitz ergriffen, zu bannen. Die Kollegen, von warmem Mitgefühl für sie erfüllt, wagten nicht, sie zu trösten. Sie sprach kein Wort über den traurigen Verrat, und sie ehrten ihren Willen.

Die Ballkonzerte der Julia war bereits vorüber, der Direktor selbst war auf die Bühne gekommen, um ihr zu sagen, wie schön und poetisch sie gespielt und wie wohlverdient der Beifall gewesen. Sie dankte lächelnd und eilte, sich zur letzten großen Szene umzugiehn. Lange belah sie sich im Spiegel.

Sie spielte ihre Szene wie nie zuvor. Lotenstille herrschte im Publikum. Nun kamen ihre Schlussworte. Das Hätschen in der Hand trat sie dicht vor die Rampe. Sie hatte die Augen starr auf die erste linke Profeniumsloge gerichtet, in der er hinter seiner Braut saß. Und mit den Worten:

„Ich komme, Romeo. Dies trint ich dir!“ sagte sie das Hätschen an die Lippen und trant es leer. Sie tat schwindend einige Schritte und fiel schwer auf den Boden. Noch einige Zustungen — und der Kòker irredte sich wie im Todesstille.

Die Kunde, die gleich darauf nach der Einrichtung des Hoftheaters die Szene betrat und sie mit den Worten: „Bel Fräulein! Julia! Langschläferin!“ weden wollte, mußte, als sie Mia so regungslos am Boden liegen sah. Sie eilte auf sie zu, rüttelte sie, versuchte sie aufzuheben. Und mit dem Schrei: „Sie ist tot!“ ließ sie sie wieder zu Boden gleiten und stürzte in die Kulisse zurück.

Das war kein Theaterscheit gewesen. Denn gleich darauf drangen von allen Seiten die Mitspielenden auf die Bühne und der Vorhang raffelte schnell herab.

Bestürzt sahen sich die Zuschauer an. Was war geschehen?

Der Vorhang hob sich wieder, der Regisseur trat vor die Rampe und meldete bewegt den plötzlichen Todesfall des Fräulein Mia Damnow, und daß infolgedessen das Stück nicht zu Ende gespielt werden könne, da die Mitspielenden zu tief erschüttert seien.

Bautlos und erschrocken erhob sich das Publikum. Tiefe Ergriffenheit mußte sich auf allen Gesichtern. Man hörte laute Klagen, leise geklüttete Worte des Bedauerns.

Oben in der ersten linken Profeniumsloge lehnte sich ein junges blondes Mädchen entsezt an einen hinter ihr stehenden Mann und jammerte:

„So ein armes Ding!“

heiten
Schedf
W
Augen
Etwas
E
weshin
Bank se
entnomm
A
Und in
papier
De
kombini
man ja
Namen
bedient
Dokume
Aufsche
eine für
Adamer
hatte fet
es bebes
lust sein
Schlage
Ad
geschid
solte n
fühl fi
lächelnd
feiten g
auch ob
warsch
O
haben d
Politel
dieser a
leute zu
meer ni
hierber
D
hat. Die
neuer a
führte
polizei
eine lan
haus it
schaffun
Mark e
sonst zu
lästigen
A
stapler
E
es Sie
äusere
Er
er die
junge M
die Kru
gelegten
A
bager.
drauer
farbe.
inken P
slichen
beden?
E
A
es ihm,
werden.
De
geproch
grober
zu werd
gegeben
reitwilli
das M
schlüssig
A
ich feine
Noh wei
W
sichern.
beit den
Nid
feste die
zurückte
schönheit
Mi
gedulich
Schuma
aber das
barboten
vergesen
gehalten.
den sch
lagen.
seinem G
flungen.
Je
nichts m
wir nicht
hen hör
Die
Augenbl
Element
da in en
einen ga
hin nich
gelaht
er von ei
ächte si
wunder
wei Sch
Nur
das Fra
sprang a
eine ich
Hein, me
teinte zu
muß.

Miss Ada Robin.

Novelle von Oskar Brendendorff.
(2. Fortsetzung.)

„Was nicht hindert, daß sie doch die größten Dummheiten machen.“ sagte er lächelnd, „wie zum Beispiel unser Schiedsrichter.“

„Was für eine Dummheit?“ fragte Ada, deren glänzende Augen unmerklich an den Lippen des Sprechenden hingen.

„Etwas, das zu seiner Ergreifung führen wird?“

„Etwas, das jedenfalls das Gelingen seiner Flucht sehr wesentlich erschwert. Er hat an dem Kassenshalter der beschlossenen Bank seine Brieftasche liegen lassen, der er die gefälschten Schecks entnommen hatte.“

„Ah, das ist allerdings eine beispiellose Ungeheuerlichkeit! Und in dieser Brieftasche befanden sich seine Legitimationspapiere — nicht wahr?“

Der Polizeibeamte sah überrascht auf. „Wie gut Sie zu kombinieren verstehen, Fräulein Robin! Allerdings, so war es; man fand in der Brieftasche nicht nur Ausweisungspapiere auf den Namen, dessen sich der Verbrecher bei der Verübung des Betruges bedient hatte, sondern auch einen Paß und verschiedene andere Dokumente auf den Namen Thomas Webb, den er sich allem Anschein nach bei seiner Flucht hatte beilegen wollen. Sogar eine für Thomas Webb ausgestellte Ueberehrungskarte nach einem überamerikanischen Hafen war bereits vorhanden. Der Gauner hatte seine Vorbereitungen also mit aller Umsicht getroffen, und es bedeutete ein nicht geringes Unglück für ihn, daß der Verlust seiner Brieftasche den ganzen, wohlangelegten Plan mit einem Schlag unausführbar machte.“

Ada amüsierte sich allem Anschein nach köstlich über das Mißgeschick des Verbrechers; dann aber fügte sie hinzu: „Eigentlich sollte man ihn bemitleiden, denn es muß ein abentheuerliches Gefühl sein, ein großes Unternehmen an einem so winzigen und lächerlichen Ungeheuer scheitern zu sehen, nachdem alle Schwierigkeiten glücklich überwunden waren. Aber der Mann wird sich auch ohne seine Papiere zu helfen wissen. Schade, daß man wahrscheinlich niemals erfahren wird, wie er es angefangen hat.“

„Oho, mein gnädiges Fräulein,“ protestierte Saldern. „Sie haben denn doch eine gar zu geringe Meinung von der deutschen Polizei. So viel wenigstens kann ich Ihnen verbürgen, daß dieser angebliche Mr. Webb, der übrigens einer Ihrer Landsleute zu sein scheint, von hier aus seine Reise über das Weltmeer nicht antreten wird.“

„Woraus schließen Sie denn überhaupt, daß er sich gerade hierher gewendet hat?“

„Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß er hier Verbindungen hat, die ihm vielleicht gestatten werden, sich bis zur Erlangung neuer Legitimationspapiere verborgen zu halten. Eine sichere Fährte haben wir leider noch nicht. Die Beamten der Deutschen Polizei aber sind durchweg tüchtige Leute, deren Blick durch eine lange Erfahrung geschult ist. Und da das betrogene Bankhaus überdies auf die Ergreifung des Gauners und die Verbeschaffung der gestohlenen Summe eine Belohnung von zehntausend Mark ausgesetzt hat, so brauche ich gewiß noch weniger als sonst zu fürchten, daß einer meiner Leute seine Pflicht vernachlässigen wird.“

„Natürlich besitzen Sie ein genaues Signalement des Hochstaplers?“

„Gewiß, und da Sie so viel Teilnahme für ihn hegen, wird es Sie vielleicht auch interessieren, ein ungefähres Bild seiner äußeren Erscheinung zu erhalten. Da ist es!“

Er hatte seiner Brieftasche ein Blatt entnommen, von dem er die Personalbeschreibung des Verbrechers ablas, während die junge Amerikanerin in der Haltung einer aufmerksam Zuhörenden, die Arme auf den Tisch gestützt und die Wangen an die zusammengelegten Hände geschmiegt, dasah.

„Alter: dreihing bis fünfundsiebzig Jahre. Gestalt: groß und bager. Gesicht: scharf geschnitten und auffallend bleich. Großer brauner Vollbart und welliges, dichtes Haupthaar von derselben Farbe. Besondere Kennzeichen: eine kleine tiefe Narbe über dem linken Auge. Sprache: gebrochenes Deutsch mit ausgeprägtem englischem Akzent. — Nun, was sagen Sie zu diesem Porträt Ihres Verdächtigen?“

„Ein Apoll scheint er allerdings nicht gerade zu sein,“ lachte Ada. „Aber bei so auffallenden äußeren Eigentümlichkeiten wird es ihm, wenn er sich wirklich hierher gewendet hat, nicht leicht werden, den Späterblicken Ihrer Polizisten zu entgehen.“

„Seine hatte während der ganzen Zeit nicht ein Wort gesprochen, und auch Frau Voretius schien durch das mit so großer Ausführlichkeit behandelte Thema nachgerade gelangweilt zu werden. Sie erinnerte Fräulein Robin an das heute mittig gegebene Vesperessen, und Ada stand mit lebenswichtigster Bereitwilligkeit auf, um jedoch noch den ersten Schritten, die sie gegen das Klavier hin getan hatte, zaudernd und mit einem unschlüssigen Blick auf Saldern innezuhalten.“

„Als ich es Ihnen versprochen, liebe Frau Professor, glaubte ich keine anderen Zuhörer zu haben als Sie und Fräulein Delene. Ich weiß wirklich nicht, ob ich —“

Bruno war aufgesprungen, um mit großer Wärme zu versichern, daß er untrüglich sein würde, wenn durch seine Anwesenheit den Damen der verdächtige Genuss entgegen sollte.

Nun ließ die Amerikanerin sich nicht länger nötigen und setzte sich an das Instrument, das freilich selbst in seinen weit zurückliegenden, besten Tagen nur von sehr bescheidener Klanghöhe gewesen war.

Mit einer nicht sehr großen, aber glodenreinen und jugendlich frischen Sopranstimme sang sie ein schwermäßiges Schumannsches Lied. Gewiss war sie keine vollendete Künstlerin, aber das reizende Bild, das ihre anmutige Gestalt und ihr Gesicht darboten, hatte wohl auch empfindlichere Mängel des Vortrages vergessen machen können. Wie durch eine magische Gewalt festgehalten, hing Salderns Blick an dem feinen Köpchen und an den schlanken weißen Händen, die so grazios auf den Tasten lagen. Als sie gendert, gab er mit geradezu begeistertem Worten seinem Entzücken Ausdruck und bat sie dringend, noch etwas zu singen.

„Ja,“ sagte sie, indem sie lächelnd zu ihm auf sah, „aber nichts mehr von dieser Art. Diese deutsche Sentimentalität liegt mir nicht recht. Wollen Sie ein paar lustige amerikanische Lieder hören?“

Die Antwort fiel natürlich bejahend aus, und von diesem Augenblick an war Ada in der Tat erst in ihrem eigentlichen Element. Die kleinen, musikalisch fast wertlosen Sachen, die sie da in englischer Sprache sang, gewannen durch ihren Vortrag einen ganz wunderjam bestrickenden Reiz. Bruno, der sich vorhin nicht wieder gefestigt hatte, sondern an den Stuhl seiner Braut geküßt stehen geblieben war, näherte sich dem Klavier, als würde er von einer unwiderstehlichen Macht dahin gezogen, und er selbst ahnte sicherlich nicht, wie deutlich sich in seinen Jähren die Bewunderung für Ada Robin malte, während er, kaum noch um zwei Schritte von ihr entfernt, auf sie herabsah.

Nun aber warf sie plötzlich den Deckel des Instruments zu, daß Frau Voretius bei dem Knall erschrocken zusammenfuhr, und sprang auf. „Jetzt ist's genug,“ rief sie. „Sie müssen überdies eine schöne Meinung von meiner Künstlerische gewonnen haben. Nein, nein — sagen Sie nichts! Ich liebe es nicht, Komplimente zu hören, wenn ich Zweifel in ihre Aufrichtigkeit sehen muß.“ — Gute Nacht, meine verehrte Frau Professor! Verzeihen

Sie, wenn ich vielleicht etwas ausgelassener gewesen bin, als es sich für eine wohlgezogene junge Dame ziemt! Ich werde versuchen, mich zu bessern.“

Sie reichte der Matrone, die auch nicht entfernt daran dachte, ihr zu jähren, die Hand und wandte sich dann an die schweigende Delene, um sie mit schweffelicher Zärtlichkeit zu umarmen.

„Gute Nacht, mein stiller, scharfes Vögeln! Vielleicht finden Sie die verlorene Sprache wieder, wenn der geschwätzige Störenfried nicht mehr da ist.“ —

Für Bruno hatte sie nur ein leichtes Reigen des Köpfcchens gehabt; aber es fiel ihm offenbar schwer, die Augen von der Tür loszureißen, durch die sie ent schlüpfte war.

Werkwüdig still und einstimmig ging es nun in dem noch toeben von heiterem Gepolander und Gesang erfüllt gewesenem Wohnstübchen zu. Saldern machte wohl ein paar mal den Versuch, eine Unterhaltung in Fluß zu bringen, und Delene antwortete ihm in ihrer sanften, freundlichen Weise; aber seine Gedanken waren offenbar bei ganz anderen Dingen als bei dem, wovon er sprach. Er verlor oft mitten im Satz den Faden oder hielt verstreut in einer eben begonnenen Bemerkung inne, mit leerem Blick den Stuhl anstarrend, auf dem Ada Robin vorher gesessen hatte. Aller drei Personen mußte sich zuletzt die peinliche Empfindung bemächtigen, daß sie sich Zwang antaten, um den Pflichten der Höflichkeit zu genügen, und es war für jede von ihnen eine Erleichterung, als Saldern sich verabschiedete.

Wohl küßte er seine Braut auch heute zärtlich, aber es war dabei in seinen eigentlich glänzenden Augen etwas Seltsames, Fremdes, als lähe er in Wirklichkeit nicht sie, sondern eine andere, die von all seinem Sinnen und Denken mit unumschränkter Gewalt Besitz ergriffen hatte.

„Sie ist ein himmlisches Wesen — diese Amerikanerin,“ sagte Frau Voretius, als sie sich mit ihrer Tochter in das Schlafzimmer zurückzog. „Ich glaube, kein Mensch könnte ihr widerstehen.“

„Ja, Mutter, das glaube auch ich,“ erwiderte Delene, ohne daß der Klang ihrer weichen Stimme trauriger gewesen wäre als sonst. Aber sie sprach nichts weiter und lag noch immer mit offenen, tränenfeuchten Augen da, als die Mutter längst in das Reich der Träume hinübergeschlummert war.

3. Kapitel.

Das Verhältnis zwischen der jungen Amerikanerin und ihren Wirtinnen schien sich während der beiden nächsten Tage immer herzlicher zu gestalten. Wenigstens betrachtete sich Fräulein Robin unmerklich immer mehr als zur Familie gehörig, und Frau Voretius verscherte immer wieder, daß sie sich um zehn Jahre vorwärts fühlte, seitdem der verkörperte Frohsinn in der Gestalt dieses bescheiden, lebensprühenden Schöpschens seinen Einzug in ihr stilles Haus gehalten. Ja, sie fing bereits an, ihrer Tochter Vorwürfe darüber zu machen, daß sie das lebenswürdige Entgegenkommen Adas nicht mit der rechten Wärme zu erwidern wisse.

„Sie hat ganz recht, wenn sie sich mit meiner Schwiegertante und mit deinem gedrückten Wesen neckt. Das ist wahrhaftig nicht die richtige Art für ein Mädchen, sich begehrenswert zu machen.“

Delene ließ diese und ähnliche Vorwürfe über sich ergehen, ohne auch nur ein Wort zu erwidern. Aber sie tat auch nichts, um die Unzufriedenheit ihrer Mutter durch eine Veränderung in ihrem Benehmen zu beseitigen. Ruhig und freundlich wie immer ging sie ihren häuslichen Arbeiten nach, und wenn ihr Verlobter ersich, begrüßte ihn immer daselbst sanfte, blaue Gesicht, in dem die von jahrelangem Dergeld eingezichneten Linien verschwiegener Harms nur vielleicht um ein wenig schärfer hervortraten als sonst.

Die Anforderungen, welche der Dienst an Bruno stellte, schienen gerade in diesen Tagen erheblich geringer zu sein; denn während er sonst höchstens dreimal in der Woche gekommen war, hatte er sich seit seinem ersten Zusammentreffen mit Ada Robin allabendlich eingefunden. Und er hatte bereits Gelegenheit gehabt, ihr allerlei kleine Gefälligkeiten und Mitterdienste zu erweisen. Auf ihren Wunsch hatte er selbst die vorgezeichnete Anmeldung bei der Polizeibehörde besorgt, und aus den Legitimationspapieren, die sie ihm zu diesem Zweck übergeben, hatte er ersehen, daß sie wirklich erst zwanzig Jahre alt und die Tochter eines Arztes in St. Louis war. Am dritten Abend hatte er ihr sodann einige Noten mitgebracht, um deren Beschaffung sie ihn erucht hatte, und er war dafür durch einige neue Verlagsverträge belohnt worden, die allem Anschein nach einen noch tieferen Eindruck auf ihn gemacht hatten als der erste.

So vertraulich hatte sich der Verkehr zwischen ihnen bereits gestaltet, daß Saldern es wagen konnte, sie zu der Teilnahme an einer Festlichkeit einzuladen, die er demnächst mit seiner Braut zu besuchen gedachte. Es handelte sich um das Stiltungsfest eines Vereins, das durch einen großen Ball begangen werden sollte. Frau Voretius, die in übergroßer Pietät seit dem Tode ihres Gatten an keinerlei öffentlichen Vergnügungen mehr teilnahm, wollte den betreffenden Abend bei einer Bekannten zubringen, da sie nach ihrer Ueberzeugung Delene unbedenklich dem Schutze ihres Verlobten anvertrauen konnte. Den Mut, auch Ada einzuladen, hatte Saldern aus einer gelegentlich hingeworfenen Versicherung der Amerikanerin geschöpft, und der freundliche Eifer, mit dem sie sogleich auf die Sache einging, hatte ihn unverkennbar befließt.

Fräulein Robin schien seitdem überhaupt an nichts anderes mehr zu denken als an den bevorstehenden Ball. Aber sie dachte dabei nicht allein an sich selbst, sondern noch mehr an Delene, für deren vorteilhafte Erscheinung auf dem Feste sie die lebhafteste Teilnahme bezeugte. Auf ihr ungestümes Drängen hatte das junge Mädchen das einfache Kleid ablegen müssen, das sie an jenem Abend zu tragen gedachte, und mit größter Bestimmtheit hatte Ada sogleich erklärt, daß sie in diesem abscheulichen Kostüm unter keinen Umständen gehen dürfe.

„Aber es wird unmöglich sein, in der kurzen Zeit ein anderes anfertigen zu lassen,“ wandte Bruno zögernd ein, obwohl er Adas Meinung vollkommen teilte und das Kleid, das ihm selbsterweise bei einigen früheren Gelegenheiten recht gut gefallen hatte, ebenfalls ganz unmöglich fand. Doch Ada machte in ihrer schlagfertigen Weise allen Bedenkllichkeiten rasch ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Arbeiterbewegung. Bei der Firma Robert Bosch, die auf ihren Werken in Stuttgart und Zentrach mehr als 5000 Arbeiter beschäftigt, ist eine Arbeiterbewegung ausgebrochen. Die Arbeiterschaft hat in einer Massenversammlung beschlossen, über den ganzen Betrieb die Sperrung zu verhängen. Die Bewegung hat ihre Ursache darin, daß durch ein neues Arbeitsmethode acht überflüssige Arbeiter aus dem Zentracher Wert entlassen wurden, unter denen sich ein Meister und ein Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes befanden.

— Reine Explosionskatastrophe in Schönbrunn. Einer Nachrichten der „Neuen Freien

Presse“ zufolge sollte sich am Mittwoch in Schönbrunn (Osterr.-Schlesien) eine schwere Explosionskatastrophe ereignet haben, wobei mehrere Personen getötet worden sein sollten. Diese Meldung trifft erfreulich, erweise nicht zu.

— Humor des Auslandes. Die Frau (die immer kränkelte): „Du wirst mich doch neben meinem ersten Manne beerdigen, Schatz, nicht wahr?“ — Der Mann: „Mit Vergnügen, Liebbling.“

Wettervorhersage für den 25. Januar 1913

Nordostwind, wechselnde Bewölkung, kalter, zeitweise Niederschlag, meist Schnee.

Niederschlag in Ebenhöf, gem. am 24. Januar früh 7 Uhr 14,9 mm = 14,9 l auf 1 qm Bodensfläche.

Fremdenliste.

Liedermächter haben im Rathaus: Gustav Weber, Rfm., Dresden Reichshof: Hermann Wolf u. Frau, Rfm., Berlin. Max Wendner, Rfm., Max Weiler, Rfm., beide Chemnitz. Albert Mebel, Rfm., Plauen. Ernst Behre, Rfm., Leipzig. Curt Fischer, Rfm., Wittweida. Alfons Garisch, Rfm., Leipzig. B. Schäfer, Rfm., Plauen. Hermann Bläher, Techniker, Dresden. Heinrich Schön, Bauart, Adm. a. B. Stadt Leipzig: M. Schönseld, Rfm., Chemnitz. Alfred Grosch, Rfm., Leipzig. R. Koch, Rfm., Plauen. Artur Körner, Rfm., Zwickau. A. Haugl, Rfm., Leipzig. Deutsches Haus: Max Arthur Thöbs, Reisender, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Ebenhof vom 19. bis 25. Januar 1913.

Aufgeboten: 6) Willy Walthier Uhlmann, Musterzeichner hier, S. des Ernst Emil Uhlmann, Stickermaschinenbesitzer hier und Maria Wanda Hüpel hier, T. des Franz Louis Hüpel, anf. 88. und Klempnermeisters hier. 7) Ernst Wilhelm Schmalz, Musterzeichner hier, S. des meil. Ernst Otto Schmalz, Holzschleifereiarbeiters hier und Eugenie Agathe Dieze in Aus, T. des Robert Emil Dieze, Tischlers in New-York. 8) Heinrich Walthier Drechsler, Kaufmann hier, S. des Albert Hermann Drechsler, anf. 88. und Fabrikanten hier u. Johanna Gertrud Vestel hier, T. des Carl Gustav Vestel, anf. 88. und Fabrikanten hier.

Getraut: 6) Walthier Eugen Flach, Schiffensticker hier und Wally Camilla geb. Kunz hier. 7) Wilhelm Rudolph Weischer, Buchhalter in Plauen und Anna geb. Fable doselbst. 8) Albert Erich Kraus, Handlungsgeselle hier u. Wilda Gertrud geb. Küster hier. 9) Friedrich Hermann Schädlich, Maschinenfabrikarbeiter in Schönheide u. Bertha Helene geb. Stemmler hier.

Getraut: 11) Otto Emil Reichhner, 12) Frieda Gertrud Vestner, 13) Martha Marie Weischer, 14) Ernst Heini Spizner, 15) Marg. Gertrud Stemmler, unehel. 16) Willi Kubl Meier. 17) Gertrud Maria Floy.

Verstorben: 8) Helene Elise Müller geb. Littke, mit ihrem totd. E. Ehefrau des Friedrich Walter Müller, Schiffensticker hier, 33 J. 1. M. 8. 7.

Am Sonntag Sexagesimä.

Vorm. Predigttext: Luf. 8, 4—15. Diakonatsvikar Wagner. Die Beichtrede hält Pfarrer Starke.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.

Vorm. 1/10 Uhr: Vespertagesdienst.

Methodisten-Gemeinde.

Vorm. 1/10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigt. Prediger Kolb, anschließend Jugendbund. Montag abend 1/9 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Sexagesimä. (Sonntag, den 24. Januar 1913).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Luf. 8, 4—15. Pastor Kuppel. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst über Joh. 4, 5—15. Derselbe. Junglingverein abends 8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.

Sexagesimä. (Sonntag, den 24. Januar).

Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 24. Januar. Die gestrige Abend session des Reichstages nahm einen überraschend schnellen Verlauf. Nachdem Abgeordneter Zürn (Rhdsp.) etwa 10 Minuten lang gegen ein Reichsschulamt gesprochen hatte, beantragte Abgeordnete Groeber (Ztr.) Vertagung des Hauses. Es wurde bezweifelt, daß dieses beschlußfähig ist. Da über die Beschlußfähigkeit kein Zweifel bestand, wurde die Sitzung auf heute vertagt. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen und die Weiterberatung des Etats.

— Wien, 24. Januar. Bei der Erkrankung des Erzherzog Rainer schreitet die Schwächezunahme fort. Der Patient liegt meist apathisch mit geschlossenen Augen da. Der objektive Zustand ist unverändert.

— Pilsen, 24. Januar. In der tschechischen Hochschule von Ledesch wurden nach dem Selbstmord des Direktors Rager Unterschlagungen in Höhe von 1/2 Million entdeckt.

— London, 24. Januar. In der Londoner Nationalgalerie wurde gestern abend die Entdeckung gemacht, daß 4 wertvolle Bilder so mißlich durchschnitten worden sind, daß sie als zerstört betrachtet werden können. Ein als der Tat verdächtiger Mann wurde verhaftet und dem Polizeirichter zugeführt.

Wird der Mord der Jungfrauen verhängnisvoll?

— Paris, 24. Januar. Der Korrespondent des „Matin“ in London hatte mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Unterredungen. Er berichtet darüber seinem Blatte: Reschid Pascha erklärte, er habe noch keine Depesche aus Konstantinopel erhalten. Ja bin hierüber auch keineswegs erstaunt. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist die Abtretung Adrians in den Augen vieler Muselmanen ein Opfer, das sie nicht bringen zu können glauben. Bei den Balkanangelegenheiten ist man über die Vorgänge in Konstantinopel sehr erfreut. Die Delegierten der Alliierten sagen, es sei gut so. Jetzt ist wenigstens die Lage geklärt. Wenn die neue Regierung entschlossen ist, auf Adrianopel keinen Verzicht zu leisten, so werden wir uns vor Tscharalidscha wiedersehen. Wir wollen uns Adrianopel nicht von den Großmächten schenken lassen, sondern wollen es mit der Waffe in der Hand nehmen. Wir werden die Tscharalidscha-Linie durchbrechen und Konstantinopel

besehen. Dies ist eine schwere Strafe für Talaat Bey und seine jungtürkische Partei. Wir sind erfreut darüber, daß sich jetzt die Lage geklärt hat und wir den Waffenstillstand aufheben können. Die Serben sagen: Natürlich sind wir verpflichtet, jetzt den Krieg wieder aufzunehmen. Die Türkei wird einen Frieden nicht mehr so billig schließen können, wie sie jetzt Gelegenheit hatte. Die Montenegriner Delegierten erklären: Wir sind über die Umwälzung in Konstantinopel erfreut, denn jetzt ist die Gelegenheit gekommen, den Waffenstillstand zu brechen und Skutari zu nehmen, das wir jetzt kaum erhalten hätten. Wenn die Großmächte nicht einschreiten, so erklären

den die griechischen Delegierten, wird in Konstantinopel eine Gegenrevolution ausbrechen. Diese würde aber für die Türkei gleichbedeutend sein mit dem Verlust ihres gesamten europäischen Besitzes. In London selbst legt man einen gewissen Pessimismus an den Tag. Man sagt sich, daß die Mächte jetzt kaum noch intervenieren würden, wenn das jungtürkische Regime weitere Zugeständnisse verweigert. Man fragt sich, ob die Bolschafer für die weiter zu unternehmenden Schritte einzig bleiben werden.

Konstantinopel, 24. Januar. Die Offiziere erklären, die Armee sei jetzt in guter Verfassung und sie glauben, sie hätten alle Aussicht, die Bulgaren zu schlagen. Diese Stimmung in der Armee entspricht

der Stimmung in den jungtürkischen Kreisen. Man hält in diesen Kreisen eine Fortsetzung des Krieges für wahrscheinlich. Dem Blatte „Terhiman“ zufolge, telegraphierte Schürer Pascha, der Kommandant von Adrianopel, an das zürchergetretene Kadikurt, daß er, falls Adrianopel den Bulgaren übergeben wird, er die Festung zerstören und mit seiner Armee auf Konstantinopel marschieren werde.

Konstantinopel, 24. Januar. Man erwartet ein kaiserliches Erbe, das das neue Ministerium ernennen wird. Enver Bey ist zum Kommandanten der Stadt Konstantinopel ernannt worden.

Kursbericht vom 23. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Ausländische Fonds.	Bank-Aktien.	Industrie-Aktien.
3 Reichsanleihe 78.00	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906 88.00	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28 96.80	Dresdner Bank 187.78
4 „ „ 88.00	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906 99.25	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15 97.10	Sächsische Bank 189.40
4 „ „ 100.—	4 „ „ „ „ 100.—	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 97.50	Canada-Pacific-Akt. 264.25
3 Preussische Consols 78.10	4 Oesterreichische Goldrente 92.89	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 96.80	Sächs. Webstuhlfabrik (Schubert) 296.70
3 1/2 „ „ 88.—	4 Ungarische Goldrente 90.—	Industrie-Obligationen.	Schubert & Salzer Maschinen-f. A.-G. 319.40
4 „ „ 100.—	4 Ungarische Kronenrente 84.90	4 1/2 Chemnitz Aktien-Spinnerei —	Stöhr & Co. Kammergutspinnerei 177.75
3 Sächs. Rente 79.10	4 Chinesen von 1896 99.90	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik —	Vogtl. Maschinenfabrik 462.—
3 1/2 „ „ Staatsanleihe 96.40	4 Japaner von 1906 86.90	4 Neue Boden-A.-G.-Utbl. 96.00	Harpenberger Bergbau 197.—
Kommunal-Anleihen.	4 Rumänen von 1906 88.70	Bank-Obligationen.	Plauener Tüll- und Gard.-A. 76.—
3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1869 91.10	4 Buenos Aires Stadtanleihe 102.00	Mitteldutsche Privatbank 126.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt 116.—
3 1/2 „ „ „ „ 1902 93.—	4 Wiener Stadtanleihe von 1898 —	Berliner Handelsgesellschaft 169.25	Plauener Spitzen 97.25
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 99.10	4 Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe. —	Darmstädter Bank 123.—	Vogtländische Tüllfabrik 186.10
4 Chemnitz Stadtanl. von 1906 99.10	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20 —	Deutsche Bank 106.7—	Reichsbank —
		Chemnitz Bank-Akt. 110.25	Dankont für Wechsel 5 1/2%
			Zinssatz für Lombard 7%

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy, gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einfäulen bestens empfohlen.

A. S. Militärverein „Germania“.

Heute Sonnabend abend von 8 Uhr ab findet im Deutschen Hause unsere diesjährige **General-Versammlung** verbunden mit der **Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers** statt und werden die Kameraden hierzu nochmals zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Die Tagesordnung ist durch Zirkular bekannt gegeben worden. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Mit kameradschaftlichem Gruße
Der Vorstand,
Paul Strobel, 3. Zt. Vorsteher.

Kaufmännischer Verein.

Die Mitglieder des Vereins sind vom **Verbande deutscher Handlungsgehülfe** zu Leipzig zu dessen **Vortrags-Abend**, der heute Freitag, den 24. er., abends 9 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“ stattfindet und an welchem Herr Theod. Ling, Chemnitz über **„Neue Zeiten, neue Wege“** sprechen wird, höchlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Halt! Wohin?



Centralhalle.

Sonnabend, Sonntag, Montag, den 25., 26., 27. Januar

grosser Bockbier-Rummel.

in den **prachtvollen Blumen-Gärten Japans**, ff. Stoff aus der **Reinheitsbrennerei Zwickau**, hochfein und sehr bekömmlich. Vortreffliche **Abzug für Gaumen u. Magen**. Als **Spezialität**: **Sonnabend saure Flecke, Sonntag Schinken mit Kartoffelsalat, Montag Bierschweinsknochen mit Meerrettich u. Mören, Bratwurst mit Sauerkraut, ff. Bodwürstchen, Räthe, Keitich gratis.** Für **saunige Unterhaltung** sorgt die beliebte **Schrammel-Kapelle**. Hierzu ladet ergebenst ein
Central-Emil.

Bahnhof Blauenthal.

Sonnabend und folgende Tage

Ausgang von ff. Bockbier,

wozu ergebenst einladet
Helene vertw. Trommer.



Was ist Mellin's?

Antwort: Ein ausgezeichnetes, mit Hilfe von Stoffen, die bei der Weinbereitung oder aus Wein selbst gewonnen sind, hergestelltes, dem Cognac in Geschmack und Zusammensetzung ähnliches Getränk, das Jedermann sich leicht und billig selbst herstellt aus
Dr. Mellin's Food Mellin's Food-Essenzen ges. geschützt unter Nr. 125182
Man mache einen Versuch! Mißlingen ausgeschlossen! Erhältlich wie alle andern
Dr. Mellin's Essenzen zur Bereitung von Likören, Branntweinen, Bowlen, Limonade- und Punsch-Sirupen, in Flaschen à 75 Pf.
Verlangen Sie zunächst gratis den Prospekt: „Die Getränke-Destillierung im Haushalt“, welcher über 100 Rezepte enthält, bei unsern Verkaufsstellen oder auch direkt.
Dr. Mellin's Food & Co., Bückeburg.
In Eibenstock bei: **H. Lohmann, Drogerie.**

Möbl. Zimmer und 1 Schlafstelle ist zu vermieten
Akara Angermannstr. 2.

Lebende Karpfen und **Schleien**, frischgeschossene Hasen empfiehlt
O. Hartmann, Neumarkt 1.

Hasen

im Fell, gestreift, auf vorherige Bestellung auch gepickelt. **Dresdner junge Hasermaßgänse**, braunfertig und geteilt, **junges Gemaße**, als: **Salat, Spinat, Papünchen, Blumen-, Rosen- und Krauskohlrabi, Fenchel, Tomaten, Schwarzwurzel, Balaenias, Refina- u. Blut-Apfel-sinen und Zitronen** empfiehlt
Aline Günzel.

Achtung!

Sonnabend zum Wochenmarkt verkaufe einen großen Posten **schnellverdorbenen Blumenkohl**, Stück 15 Bfg., sehr süße **Apfel-sinen**, 4 Stück 15 Bfg., **schröne Hefel**, 5 Liter von 35 Bfg., **saures Sauerkraut**, Pfd. 6 Bfg., **saure Pöcklinge**, 4 Stück 20 Bfg., **großen Sellerie**, Zwiebeln, 5 Liter 25 Bfg., **Rot- und Weißkraut** und versch. mehr. Alles billig beim
Zwickauer.

Schokolade - Pralinés

sind wieder frisch eingetroffen und kosten, solange der Vorrat reicht **1 Pfund nur 58 Bfg.** bei **Hermann Seifert**, Bergstr. **Apfel-sinen** à Dtd. 40 Bfg. empfiehlt D. Ob.

Lose

à 1 Mark **der Geldlotterie z. Besten des Albertvereins** (Hauptgewinn im günstigsten Falle 15 000 Mk.) sind zu haben in der **Geschäftsstelle d. Amtsblattes.**



Empfehle **Lebende Schleien u. Karpfen.** Verkaufsstelle: **vordere Rehmerstrasse 1.**

Achtung!

Offerierte heute auf dem Wochenmarkt bei günstiger Witterung einen großen Posten **Pöcklinge, Blumenkohl, 2 St. 25 Pf., Sauerkraut, 3 Pfd. 20 Pf., Rot- und Weißkraut, amerikan. Apffel, 4 Pfd. 1 Mk., alles andere billig.**
J. Zettel.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. **Waltgott's** vorzüglich wirkenden **Eucalyptusbombons.** à B. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Restaurant „Adlerfelsen.“

Heute Freitag **Anstich eines hochfeinen Bockbieres.** Sonnabend, Sonntag und Montag **großes Bockbierfest.** **Alles u. Keitich gratis!** Schneidige Bedienung! Unterhaltungsmusik! **Freundlichst laden ein Paul Kühn und Frau.**

Stuttgarter Mit-Rückversicherungs Aktiengesellschaft.

Grundkapital Zehn Millionen Mark
Versicherung gegen **Wasserleitungsschäden** für Hausbesitzer, Mieter und Inhaber von Warenlagern
Günstige Bedingungen Mäßige Prämien-empfehlungsverträge mit vielen Vereinigungen
Vertreter: **Hermann Pfefferkorn**, vordere Rehmerstrasse
Max Tittes, Schulstrasse 14.

Vornehm

wiegt ein paries, reines Gesicht, vollig, jugendfrisches Aussehen weise, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lillenmilk-Soife** à St. 60 Bfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 40 Bfg.
In Eibenstock: **Stadtpotheko. H. Lohmann, Herm. Wohlfarth;** in Carlsebd: **E. Alb. Arnold.**

reinen Bienenhonig

(das beste gegen Erkältung) empfiehlt **H. Berenstecher.**
Ferner: **Braunschweiger Frucht- und Gemüse-Konserven** **Fisch-Konserven** **Ringäpfel - Pflanzen** **Aprikosen - ff. Datteln** **Schlüterbrot.**

Zeichner,

jüng. tücht., auch perfekt im Entwerfen, sucht per 1. Febr. **Stellung** in Stickergeschäft. Off. m. Gehaltsang. u. „Zeichner“ a. d. Exped. d. Bl.

300 Pfd. Backheringe,

einen großen Posten **Pöcklinge** und **Sprossen, Apffel-sinen, Blumenkohl** verkaufe heute billig auf dem Neumarkt.
H. Hofmann.

Steuer-Duittungsbücher,

à 15 und 25 Pf. für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **Emil Hanne's** Buchdruckerei.

Heute **Sonnabend 9 Uhr Centralhalle.**
R.-Cl. 1885. Beginn 1/9 Uhr abends
Lv.-Luth. Jünglings-Verein. Sonnabend 1/9 Uhr Zusammenkunft im Diakonate. **Pastor Rudolph.**

Junge Hasermaßgänse,

braunfertig und geteilt, **Gänse-Pöckel-schinken, saure Hasen**, auf Bestellung gepickelt, **Lachs im Aufschnitt, saure Aale**, sowie alle **Fischkonserven** in großer Auswahl; heute **Sonnabend** als **Spezialität: Gebackene Schinken und Kartoffelsalat, frische Süße, frische Blut- u. Leberwurst** empfiehlt bestens **Ernst Heymann.** Stets frisch, **Quark, täglich frische Aelter Pöcklinge** und **Sprossen.**

Einspanner-Tafelschlitten

„ **Fleischerschlitten** verschiedene Wagen billig veräußlicht. **Schmiedemeister E. Neumann, Rodemisch**, am Messingwerk.

Eigensinniger Sticker

mit **Auspaffer** zum sofortigen Antritt gef. **Neubert & Daut.**

2 starke **Lastschlitten**, 1 einspann. **Rehmschlitten**, 1 zweispänn. **Rehmschlitten** zu verkaufen. **Ortsr. Melchner.**

Lehrling

für meine **Eisen-, Glas- und Porzellanwarenhandlung** zu **Ostern** gesucht. **Franz Lange, Schönfeld.**